

Ethik und Politik.

Don

Dr. F. Staudinger.

Man sollte nicht die Gefahr, sondern
den Anfang der Rettung aus einer großen
Gefahr in der sozialistischen Bewegung
erblicken.

f. A. Lange.



Berlin 1899.

ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

Alle Rechte, vornehmlich das der Uebersetzung in fremde Sprachen,
vorbehalten.

Vorwort.

Der praktische Zweck dieser Schrift ist, darauf hinzuweisen, daß die Art, wie man heute vielfach und gerade in maßgebenden Kreisen politisch denkt und handelt, für die Erhaltung und den Fortschritt unserer nationalen und kulturellen Errungenschaften äußerst bedenklich ist. Die Art, wie im letzten Winter Dänenpolitik getrieben, noch mehr aber die Art, wie sie in der heute maßgebenden Presse und ihrem Publikum aufgenommen wurde, zeigt einen erschreckenden Zerfall moralischer Beurteilung in der Politik. Und diese Erscheinung — die den zufälligen letzten Anstoß zu dieser Schrift gab — ist sicherlich noch nicht einmal das schlimmste Symptom des heutigen moralischen Rückschritts. In der inneren Politik liegen weit bedenklichere vor.

Allein solche Einzelercheinungen gedenke ich höchstens beispielsweise zu behandeln. Viel wichtiger ist es, die materiellen und sittlichen Grundlagen zu erkennen, aus denen solche fehlerhafte sittliche Beurteilung notwendig hervorprossen muß, und im Gegensatz dazu auf diejenigen Grundlagen zu weisen, auf denen allein eine Erneuerung des sittlichen Lebens möglich ist.

Es sind das diejenigen Grundlagen, die schon der alten Prophetie und dem Christentum den sittlichen Charakter verliehen haben. Es ist der Gedanke des Reiches Gottes, der hier den Kern des sittlichen Strebens bildet; dieses Prinzip tritt uns dann wieder entgegen als Grundgedanke des modernen Liberalismus. Kant formuliert ihn in seinem Reiche der Zwecke, in dem ein vernünftiges Wesen niemals bloß als Mittel, sondern jederzeit zugleich als Zweck an sich selbst zu behandeln ist. Und dieser Gedanke wird weiter ausgebildet von dem wissenschaftlichen Sozialismus unserer Tage.

Zwar kann ich heute nicht Mitglied einer Partei sein, die noch durch prinzipiell inkonsequentes und sachlich unangemessenes Verhalten gegenüber der gegebenen Verfassung den Staatsbeamten von sich ausschließt (s. S. 146 ff.); aber es darf mich nicht hindern, die Wahrheit auszusprechen, daß die Grundziele der sozialdemokratischen Partei dem Kerne des Christentums weit näher stehen, als die Ziele der meisten von denen, die das Christentum offiziell vertreten.

IV

Freilich hat die sozialdemokratische Partei noch bis heute die Sektenhüllen nicht vollständig abwerfen können, aus denen sie hervortreibt, und durch die sie noch mit der alten Weltanschauung der Gewalt und des Dogmas zusammenhängt. Allein es mehren sich die Zeichen, daß ihr inneres Entwicklungsprinzip sie dazu führen wird, auch diese Entwicklungsphase zu bestehen. Gerade Ed. Bernsteins neuerdings vielbesprochenes Buch über „Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie“¹⁾ ist in dieser Hinsicht hochbedeutend. Wenn es auch in theoretischer Konsequenz viel zu wünschen übrig läßt, so trifft es doch praktisch auf die Kernfrage: Dürfen wir eine gesellschaftliche Weiterentwicklung wünschen und erstreben mit den Mitteln der alten Ethik, d. h. durch die blinden Kräfte der Gewalt? Oder liegt es im Wesen der modernen wissenschaftlich-sittlichen Weltanschauung begründet, daß diese Weiterbildung nur erstrebt werden darf durch vernünftige Einsicht und zielbewußte praktische Arbeit.

Hier giebt es kein „einerseits“ „andererseits“! Was auch die wirkliche Entwicklung bringen möge: unser Wille darf nur vernunftgemäße Weiterbildung erstreben. Die volle Konsequenz des sozialistischen Grundgedankens zeigt sich erst, wenn wir unserem Streben bewußt das Prinzip einheitlichen Erkennens und einheitlichen vernünftigen Wollens zu grunde legen. Die analytische Begründung der Ethik durch Kant, wie sie durch Cohen, Natorp, Stammler u. A. weiterentwickelt worden ist, bildet die notwendige Ergänzung zu der vorwiegend historisch-kausalen Begründung der Marx-Engels'schen Schule.

An dieser Vereinheitlichung mitzuhelfen, ist der wissenschaftliche Zweck dieser Arbeit. Möchte sie in- und außerhalb der sozialistischen Partei zur Selbstbesinnung und Klärung beitragen.

Worms a./Rh., Mai 1899.

f. Staudinger.

¹⁾ Stuttgart 1899. Das Buch erschien, als diese Schrift im wesentlichen beendet war; es war darum nur hier und da möglich, darauf einzugehen. Eine kurze Kritik ist S. 153 ff. eingeflochten.

Inhalt.

Seite

I. Teil. Die Grundlagen der Sozialethik.

Einleitung	1
1. Die Grundvoraussetzungen der Ethik	5
2. Die Grundlagen der Erkenntnis.	
a) Kausalgesetz und materialistische Geschichtsauffassung	8
b) Kausale und funktionelle Gesetze	14
3. Die Grundlagen des Thuns.	
a) Die Funktionen des Einzelzwecks	19
b) Die sozialethischen Grundformen	28
4. Die Grundbedingungen sittlicher Gemeinschaft.	
a) Der einzelne Zweckverband	39
b) Unterordnung und Nebenordnung von Zweckverbänden	53
α) Die Zweckverbindung im Einzelwesen	53
β) Die Unterordnung von Zweckverbänden	56
γ) Die Nebenordnung von Zweckverbänden	59
c) Die Wirklichkeit und das Ideal	61
5. Sozialethische Unvollkommenheiten und Verbildungen	68
Die verschiedenen Entwicklungsformen (S. 70); der Sektengeist (S. 72); der Jesuitismus (S. 73); die Interessenethik (S. 77); der Satanismus (S. 78).	

II. Teil. Die Anwendung auf die heutige Gesellschaft.

Einleitung	81
1. Die Herrschaftsformen.	
a) Unser Staat im allgemeinen	88
b) Die persönlichen Herrschaftsformen	93
c) Die unpersönliche Herrschaft des Kapitals	96
d) Das Zusammenwirken der Gewaltprinzipien	102
2. Das Profitsystem und seine Überwindung.	
a) Die Funktion des Profits	107
b) Die Möglichkeit der Aufhebung des Profitsystems	115